

Paolo

Autor(en): **Dowski, Lee van**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-625533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Strasse in Paris

Paolo



Geboren 1894 in Bern. Besuch der Kunstgewerbeschule bei Linck und Reber in Bern. Grande Chaumière und Atelier Masereel in Paris. Einzel- und Gruppenausstellungen in verschiedenen Ländern. Mitglied der GSMBA seit 1936.

Paolo ist eine stadtbekannte Figur! Doch – was wissen die Leute von seiner Kunst? Vermutlich nicht sehr viel, denn avantgardistische Kreise liessen Paolo links liegen. War auch sein Kunststil (teilweise) «konservativ», so war doch Paolos Gesinnung eher «revolutionär». Für ihn ist das Bild nicht nur eine bemalte Leinwandfläche, sondern Träger einer Gesinnung. So entstand seine «soziale Kunst», ein Gebiet, auf dem er mit Käthe Kollwitz in Deutschland und mit Frans Masereel in Frankreich wetteiferte.

Masereel schätzte Paolos Werk, er schrieb noch kurz vor seinem Tod: «Soviel ich weiss, ist Paolo eine Ausnahme in der gegenwärtigen Schweizer Kunst. Ich verstehe darunter, dass er zu den wenigen gehört, die heute

das machen, was man soziale Kunst nennt. In den Bildern von Paolo spürt man sofort die Gegenwart des Menschen Paolo: Güte, Menschlichkeit, Liebe zu den Erniedrigten. All das ohne Prätention, in aller Schlichtheit und in einer Malweise, die nicht im Schlepptau der einen oder andern Vedette steht.»

Eine lebenslange Bemühung solcher Art kann zum Schluss nicht ohne Anerkennung bleiben, und diese Anerkennung findet Paolo sowohl im Westen wie im Osten – vielleicht als einziger Schweizer Maler. Die Gemeinde Bremgarten hat ihm schöne Räume im Gemeindehaus zu einer Retrospektiv-Ausstellung anlässlich seines 80. Geburtstages zur Verfügung gestellt, wo die verschiedenen Sparten seines Lebenswerkes zu sehen sind, also neben der «sozialen Malerei» seine reizvollen Pariser Bilder, seine von französischem Charme überstrahlten Balletteusen, seine Landschaften aus dem Kanton Bern, seine Blumenbilder.

Lee van Dowski